

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. August 1919

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgehaltene Zeile; Annoncen- und alle sonstigen Reklameneinlagen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 89

### Stimmungen und Regungen hüben und drüben

Wie in der vorletzten Nummer mit diesen Streifzügen in Flugzeuggeschwindigkeit begonnen und mit vielen Kleingedruckt fortgesetzt ist, das unter normalen Raum- und Redaktionszeitverhältnissen zu großen Lastzügen anwachsen würde, steuern wir nun einer Gegenüberstellung der konkretesten Stimmungen und Regungen zu: diesmal in bezug auf die kommenden und verflochtenen Arbeit des Tarifausschusses, in übermächtiger Nummer das Auf und Ab sowie das Gegenüber der Meinungen in den beiden Hauptlagern beleuchtend. Daran werden sich noch einige Besuche in benachbarten Gefilden anschließen.

Am 5. August ist in Berlin nach einem Plenarbeschlusse der Mattagung eine Kommission zusammengestellt, die bestimmte zurückgestellte oder sonst unerledigt gebliebene Punkte für die am 21. August stattfindende Tagung des Tarifausschusses vorbereiten soll. Das sind vornehmlich: Veränderung der Sozialzuschläge, Anpassung des Tarifs und der Tarifgemeinschaft an die veränderte Wirtschaftsordnung, Gesehlichmachung des Deutschen Buchdruckertarifs. Diese Sonderkommission wird an damit zusammenhängenden Fragen nicht vorübergehen können und dürfte demgemäß ihre Tätigkeit zu Vorschlägen über das weitere Schicksal der Feuerungszulagen sowie über die unabweichbare Vornahme einer Tarifrevision verdrängen, sofern diese nicht verbunden werden kann mit dem Ansätze der Umgestaltung der Tarifgemeinschaft.

Daß ein solches Werk nicht hingepustet werden kann, daß damit nicht wie mit der Frage der Vollsozialisierung in den öffentlichen politischen Debatten seit der Revolution in der Hauptsache agitatorische Parteizwecke verfolgt werden dürfen, vielmehr streng auf zweckmäßige wirtschaftliche Erneuerungsarbeit mit dem Ziele der Vergesellschaftung hinzuwirken ist, muß für alle klar sein, denen dauernder Erfolg höher steht denn der zweifelhafte Gewinn von Einkagerperimenten. Rußland, Ungarn und München mit ihrer bolschewistisch-kommunistisch radikalen Umstülpungen der Staats- und Volkswirtschaft haben doch wahrlich keine ermutigenden Beispiele geliefert. Man darf also nicht von der Augusttagung des Tarifausschusses erwarten, daß sie schon den Glorienschein einer neuen gewerkschaftsrechtlichen Verfassung vollbringt.

Das würde auch nicht gelingen, wenn drüben, auf Prinzipalsseite, von den Erordernissen der neuen Zeit eine mehr vom Willen diktierte Auffassung bestände anstatt auf entschiedenen Widerstand gezielte Wille. Das Spezialgesetz über die Aufgaben und die Tätigkeit der Betriebs- und Wirtschaftsrate steht noch aus. Davon hängt aber sehr vieles ab für die Erneuerung der Tarifgemeinschaft. Ihre Prinzipalsität wird wohl oder übel begreifen müssen, daß es mit dem Nachahmen der Gesplogeneit des Vogel Strauß doch nicht geht, und daß es ihr auf die Dauer gar nichts nützt, wenn sie jetzt von den beiden durch Schicksal und Schmeißer ausgebrüteten Eiern sich mit der an ihr wohlbekannten Geste der Zeitfremdbelt abwendet.

Für den weiteren Meinungsaustausch können wir einige Beforderungen nicht unterlassen: Wer im „Korr.“ etwas sagen will, tue es kurz und vor allen Dingen mit der erforderlichen Sachkenntnis; da wir über die forstbestehende Raumnot in diesen Betrachtungen bereits schwere Stoßleuzer losließen — bei Abschluß dieser Nummer liegen 36 Artikel (eingesandte und redaktionelle) sowie 43 Versammlungsberichte vor! —, möchten wir die Rücksicht auf andere Schreibereidige noch als kollegiale Pflicht hervorheben. Was in der letzten Tarifausschubtagung der Ablehnung verfiel oder als Aufgabe der nächsten Tarifrevision bezeichnet worden ist, kann jetzt nicht im „Korr.“ als eine von der bevorstehenden Zwischentagung des Tarifausschusses unbedingt zu erledigende Angelegenheit propagiert werden. Die Tarifausschubtagung in diesem Monat ist keine Tarifrevision! Die Kündigungs des Tarifs kommt nicht in Betracht, ist überhaupt an genaue zeitliche Bestimmungen gebunden. Das nochmalige Lesen des

Beschlußprotokolls vom Mai (Nr. 58) sowie der kommentierenden Ausführungen dazu im „Korr.“ (namentlich Nr. 61) ist für Artikelschreiber unerlässlich, nicht minder eine Betrachtung des in Nr. 66 gegebenen Gesamtüberblicks aller Feuerungszulagen. Es soll nämlich häufig etwas im „Korr.“ vom Stapel gehen, was an Sachkenntnis kaum für möglich gehalten werden wird. Das Geniechbarmachen ist in Zeiläufen, wo jeder glaubt zu allem befähigt zu sein, eine leidige Sache für die Redaktion.

Nachdem im Oktober 1917 — leider zu spät und doch nicht ohne Grund — der Tarifausschub seit April 1913 zum ersten Male wieder zusammengetreten war, hat sich keine Verhandlungsfähigkeit erheblich gedrängt: Juli 1918, Dezember 1918, Februar 1919, Mai 1919, August 1919. Außerdem hat der nach dem Waffenstillstand für die Übergangswirtschaft aus dem Tarifausschub heraus gebildete Buchdruckererrat wohl vier Sitzungen abgehalten: zwei im November 1918, eine im Dezember und eine im Februar 1919, womit sich sein Weiterbestehen dann erübrigte. Es sind also die larifischen Zentralorgane von Mitte v. J. an außerordentlich in Anspruch genommen; eine Bekanntmachung oder Anordnung jagte die andre. Für unre in lebhaftem Kreislaufe damit stehende Verhandlungskomplexe daher auch zu keiner Atempause kommen. Das Tarifamt, der ungemein vibröse Lebensnerv unrer Tarifgemeinschaft, hat der daherstimmenden Hochflut von Arbeit unter den erschwerenden Umständen, auch personaler Natur, standhalten können und ist nach Kräften bemüht gewesen, in dem in so ungewöhnlich schwerer Zeit bis zur Leibesendlichkeit verschärfen Interessentstreke gangbare Mittelwege zu finden. Dr. Gößes ist nun Vorsitzender von Prinzipalsseite. Die Herren Bürenstein und Wille sind abgegangen. Der Präsidentenklub der Tarifgemeinschaft ist in die vornovemberliche Requisitionskammer gewandert. Was sie Gutes gewirkt haben, wird ihnen dankbare Anerkennung sichern; was aber auf einem andern Bretke steht, werden sie selbst wissen, mag von ihnen auch unter selbstkritischem Gesichtswinkel beurteilt werden.

Die endgültige Tagesordnung für die am 21. August beginnenden Beratungen des Tarifausschusses wird wohl bald bekanntgegeben werden.

Der Übergangswirtschaft letzte Aufgabe wird bei uns beide Zeile der Tarifgemeinschaft eines Willens und latbereit finden. Es gilt, den nun endlich zurückkehrenden Kriegsgefangenen nach einer jedem wohl zum Bedürfnisse werdenden Erholungszeit wieder Gelegenheit zu geben, als Buchdrucker auskömmliches Brot zu finden. Es liegt ja von der Mattagung des Tarifausschusses schon kundende Bereitwilligkeit hierzu vor, und aus dem Prinzipalsorgan hat man bisher noch auf keinerlei Meinungsänderung in puncto dieser nationalen Ehrenschild schließen können. Es ist — von Einzelfällen wie dem herausragenden Beispiele des gar nicht rühmlichen Verhaltens der in Schikanen geübten großen Leipziger Firma Teubner und ihrer darin nicht nachbleibenden Dresdner Geschäftsführung abgesehen — von unrer Prinzipalsität ja zu sagen und ihr anzuerkennen, daß den geschlichen wie den tarifgemeinschaftlichen Maßnahmen zur Übergangswirtschaft, was eine nicht mit unerheblichen Gebrauchsverwendungen verbundene Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bedeutet, gut nachgekommen ist. Das ist nicht zuletzt auf weit durchdrungene larifische Disziplinierung zurückzuführen, worin die Gehilfen leider nicht mehr so allgemein wie früher mit der alten sibiichen Tradition halten. Aber auch sonst, in praktischer Kriegsbeschädigtenfürsorge durch Einstellung sowie in der Unterstützung der Familienangehörigen einbezogener Personalangehöriger, haben unrer Prinzipale sich einen besseren Namen gemacht als nicht wenige andre Unternehmerkreise. Die Arbeitslosigkeit könnte sonst im allgemeinen nicht mehr so erheblich sein. Freilich, unrer Kollegen drängen auch mehr, aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen und zeigen nicht die ible Arbeitsunlust im Betriebe, die ja doch nicht immer anderwärts zu bestreiten ist.

### □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Anklam. Am 13. Juli fand hier die Versammlung des Bezirks Stralsund statt, zu welcher sich 114 Mitglieder eingefunden hatten. Die Anwesenden ehrten das Andenken zweier verstorbenen Kollegen. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ vernahm man die Berichte der Vertrauensleute aus den einzelnen Orten, wobei noch aus mehreren Orten über militärische Verbhältnisse berichtet wurde. Unser Gauvorsitzer hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage, wofür ihm gedankt wurde. Hierbei wurde ein Antrag folgenden Inhalts angenommen: „An den Reichsernährungsminister Schmidt in Berlin. Die am 13. Juli in Anklam tagende Bezirksversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker (Bezirk Stralsund) erhebt gegen die kürzlich vorgenommene außerordentliche und einseitige Verteilung von Fett an die Eisenbahnbeamten und Arbeiter scharfen Protest. Sie stellt auf dem Standpunkte, daß diese Fettmengen der Allgemeinheit entzogen worden sind und erblickt darin eine Ungerechtigkeit und Zurücksetzung der übrigen deutschen Arbeiterschaft, die dadurch zu Arbeitern zweiter Klasse herabgemindert werden.“ Der Bezirksvorsitz wurde von Stralsund nach Greifswald verlegt und die Kollegen Warnke zum Vorsitzenden und Peterßen zum Kassierer gewählt. Ein Antrag der Mitgliederzahl: „Die Ferien sind lariflich so zu ändern und festzusetzen, daß jeder Gehilfe einen Anspruch darauf hat, und zwar nicht nach Geschäftsfähigkeit, sondern nach dem Alter“, wurde ebenfalls angenommen. Begründend wurde ausgeführt, daß in der jetzigen Ferienverteilung insofern eine Härte liege, als Gehilfen, die durch irgendwelche Gründe gezwungen sind, ihre Konditionen zu wechseln, nicht in den vollen Genuß der Ferien kommen, sondern in der neuen Kondition wieder von vorn anfangen müssen und dann ihrer Ferien verlustig geben. Der nächste Bezirkstag findet am neuen Vororte statt. Der Beitrag zur Bezirkskasse wurde um 5 Pf. erhöht.

Merschleben. (Vierteljahrsbericht.) Eine außerordentliche Versammlung am 17. April fand wegen des Zusammentritts des Tarifausschusses statt. Aber die Punkte dieser Sitzung wurde einzeln debattiert und zum Schluß eine entsprechende Resolution gefaßt. — In der Versammlung am 10. Mai wurde nach Erledigung mehrerer Punkte über unrer diesjähriges Jubiläum gesprochen. Die Aussprache ließ erkennen, wie allseitig endlich wieder ein gefelliges Zusammensein gewünscht wurde. — Am 26. Mai fand nochmals eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Liebing von der Bezirksleiterkonferenz Bericht erstattete. Er schilderte besonders eingehend das ablehnende Verhalten der Prinzipalsvertreter und sprach dann später über den gefällten Schiedspruch. In der Diskussion wurde das Verhalten der Prinzipale scharf verurteilt. — Die Versammlung am 21. Juni pflegte eine Aussprache über das Jubiläum. Ein Antrag, für unrer Ortsverein ein Emblem zu stiften, wurde angenommen. Unter „Verschiedenem“ entspann sich eine lange Debatte über die für die ganze Stadt geplante durchgehende Arbeitszeit. Die meisten Redner führten Nachteile an, denen nur wenige Vorteile gegenüberzustellen seien. Die Mehrheit der Anwesenden war gegen die Einführung.

Berlin. Am 3. August konnte unrer Mitglied, der Geher Paul Kurzdorf, auf eine fünfzigjährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken. Geboren am 18. November 1849, war er bei den Firmen Lange, Haberlandt, Feig, Meyer, Johannis Nachf. (allein 15 Jahre) tätig. Bei Otto Eisner steht er nun über 26 Jahre unermüdetlich als Geher. Sein fünfzigjähriges Jubiläum wurde 1914 kurz vor Beginn des Weltkrieges gefeiert. Das fünfzigjährige Jubiläum beging ferner unrer Kollege Karl Heinrich mit einer fünfundsiebzigjährigen Mitgliedschaft in unrer Organisation. Derselbe kann ebenfalls damit bei Otto Eisner (seit 1898) auf eine 21-jährige Tätigkeit als Geher und Korrektor zurückblicken. Den Gedanktag der vierzigjährigen Verbandsmittgliedschaft beging als dritter im Bunde Karl Lehmann ebenfalls am 1. August. Auf der Walze, bei Bürenstein, Simeon und in der Entschuldigungskonferenz im Berliner Adreßbuch hat er seine Fähigkeiten verwertet, um bei Otto Eisner nun auf eine 23-jährige Korrespondenzfähigkeit seit 1897 zurückzublicken. Alle drei Kollegen haben ein halbes Jahrhundert für das Gewerbe und die Organisation gewirkt. Im Frieden wie im Neunstunden-

kampfe haben sie als Verbandsmitglieder schlecht und recht stets ihre Pflicht getan. Möge ihnen die Vorlesung eines frohen Lebensabend schenken! Die Kollegenchaft der Firma Otto Eisner & Co. veranstaltet zu Ehren der Jubilare am 10. August, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2, eine einfache, dem Ernst der Zeit Rechnung tragende Fete.

**Chemnitz. (Maschinenmeister — Halbjahrsbericht.)** Auch für unsern aufstrebenden Verein hatte der unheilvolle Weltkrieg die Folge, daß derselbe seine Tätigkeit einschränken mußte, weil der größte Teil seiner Mitglieder zum Heeresdienst einberufen war. Mit der Demobilisation und der Rückkehr unserer Kollegen begann sich aber wieder ein regeres Vereinsleben zu entfalten; die Mitgliederzahl hat fast denselben Stand wieder erreicht wie vor Beginn des Krieges. Es ist auch ein Werk schreiben zur Verbreitung gelangt. Wir hoffen, daß sich nun sämtliche Kollegen von Chemnitz und Umgebung unsern Verein anschließen werden. Als Kriegssoppler haben wir zwölf Kollegen zu beklagen, darunter unsern ersten Vorsitzenden Alfred Egele. Der Verein wird den Gefallenen allezeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren. — In den am 25. Januar und 22. Februar abgehaltenen Generalversammlungen wurden die Kollegen Richard Schulze als Vorsitzender und Max Zimmermann als Kassierer gewählt. — Die am 29. März, 3. Mai und 14. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlungen verliefen sehr anregend und erfreuten sich eines immer mehr zunehmenden guten Besuchs. Vorträge wurden in diesen Versammlungen gehalten von dem Kollegen Bräuer über „Spierdruck“, Pils über „Maschinenkunde“ und Neumann über „Papier und Farbe“. — Am 22. Februar fand auch eine Besichtigung der Galvanoplastischen Anstalt von Pienninger & Weber statt, zu der sich die Kollegenchaft zahlreich eingefunden hatte.

**Selbbrunn. (Maschinenmeister — Vierteljahrsbericht.)** In der Versammlung vom 13. April konnte unsern Vorstehern die in der Maschinenmeisterpartei ergrauten Kollegen Lober (Stuttgar) willkommen heißen, der einen sehr instruktiven Organisationsvortrag über „Wirken und Erfolge unserer Partei und ihre Aufgaben für die Zukunft“ hielt. Die sehr lebhaften Debatten zeigten, daß das Ausgeübte auf fruchtbaren Boden gefallen war. Von sämtlichen Diskussionsrednern wurde das gleichmütige Verhalten einzelner junger Kollegen, aber auch mancher älterer beklagt. — Im den kollegialen Zusammenhalt wieder zu beleben, wurde im Mai ein Ausflug veranstaltet, und zwar mit dem verlockenden Ziel „Sleiniggle“. Nach eigenemommenem Rückschluß ging es Neuhütten zu, wo das bestellte Mittagessen mit Bärenappell verzehrt wurde. Nach einigen gemächlichen Stunden wurde der Heimweg wieder angetreten. Jeder Teilnehmer war hochbefriedigt von dem Gelingen. — Die Versammlung im Juni brachte uns wiederum einen höchst interessanten Vortrag von dem Vertreter der Papierfabrik Weidenmüller, Herrn Spielberger (Stuttgar), über „Die Herstellung des Papiers unter Berücksichtigung der Erbschaft“. Es war eine Freude, an Hand von Mustern die Entstehung des Papiers bis zur Vollendung beachten zu können. Jeder anwesende Kollege konnte hier seine Kenntnisse bereichern. Für das kommende Vierteljahr sind auch wieder einige Vorträge vorgesehen, worauf die Kollegen sich schon aufmerksam gemacht werden.

**M. S. Leipzig. (Maschinenmeister.)** Die am 4. Juli abgehaltene Mitgliederversammlung in den „Drei Willen“ war gut besucht; hervorzuheben ist auch, daß bekannte Leipziger fachtechnische Lehrkräfte zu dieser Versammlung erschienen waren, und zwar Herr Engelhardt vom „Technikum“, Kollege Neuber von der Akademie, Kollege Kypfer von der Buchdruckerlehreanstalt sowie eine Anzahl Mitglieder der Typographischen Vereinigung. Besonders Anlaß zu dieser Beteiligung gab die wichtige Tagesordnung, die eine Stellungnahme zu den neuzeitlichen Normalisierungsbestrebungen durch den Normenausschuss und in der Farbenfrage vorlag. Der Vorsitzende Lohmann begrüßte alle Erschienenen und besonders die Gäste mit Worten des Dankes und sprach den Wunsch aus, daß das erfreuliche Interesse an den Vereinsveranstaltungen und die Zusammenarbeit mit den fachtechnischen Lehrkräften auch in Zukunft weiterbestehen möge. Hierauf erstattete Kollege Bauerl Bericht über das Ergebnis der fachlichen Diskussionsabende und unterbreitete der Versammlung 13 Forderungen an den Normenausschuss. In der Diskussion wurden verschiedene dieser Forderungen noch ergänzt und sodann einstimmig anerkannt. (Die Forderungen selbst kommen in dem Artikel über „Fragen der Normalisierung“ in der heutigen Nummer zum Ausdruck.) Zur Normalisierung der Druckarten hielt Herr Engelhardt vom Technikum einen sehr interessanten Vortrag auf Grund der bekannten Farbentheorie von Professor Ostwald, der mit großem Beifall aufgenommen wurde und eine sehr interessante Diskussion auslöste. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde u. a. in ehrender Weise des kürzlich verstorbenen Vorstandesmitgliedes Karl Müller gedacht. Eine Anfrage im Agitationsbezirk des Vereins wegen Einberufung einer Konferenz ergab Zustimmung. Der Statutenentwurf der Zentralkommission sowie deren Vorschlag zu einer neuen Streikenteilung sollen bei dieser Gelegenheit erledigt werden. Eine Zusammenkunft der örtlichen Spartenverbände am 27. Juni führte zur Gründung einer sogenannten Arbeitsgemeinschaft, deren Aufgabe es sein soll, eine planmäßige Durchführung aller beruflichen Fortbildungsbestrebungen zu lehren. (Zusätzlich hat diese Arbeitsgemeinschaft den Namen „Bildungsgemeinschaft der Leipziger Buchdruckergehilfen“ erhalten.) Am die Felddruckpresse dem gelehrten Buchdrucker zu erhalten, sind vom Vorstand entsprechende Schritte unternommen worden, die zu einem befriedigenden Resultat geführt haben; es

ergab sich dabei Klarheit darüber, daß das Felddruckverfahren unbestreitbar zum Arbeitsfeld des Buchdruckmachinemeisters gehört. Die interessante Versammlung währte unter fast vollständiger Ausdauer ihrer Besucher fast fünf Stunden.

**F. Nürnberg. (Halbjahrsbericht.)** Das im Durchschnitt ziemlich ruhige Vereinsleben gestaltete sich im letzten Halbjahr außerordentlich lebhaft. Gegen drei Versammlungen im gleichen Zeitraum des Vorjahres fanden diesmal fünf ordentliche Ortsvereinsversammlungen und vier außerordentliche Buchdruckerversammlungen (je zwei wegen der Feuerungsverboten im Januar und Juni) statt. Wenn die Feuerungsverboten im Anfang des Jahres verhältnismäßig früh zur Ausführung kamen, so war die Präsenzliste diesmal erst nach langwierigen Verhandlungen und Verzögerungen zur Anerkennung des Berliner Schiedspruchs zu bewegen. Die Kollegenchaft war genötigt, sich erst an das Streikamt zu wenden, ehe es am 21. Juni endlich zur Aus- und Nachzahlung kam. Der Vorstand des Ortsvereins ist mit Ausnahme des Kassierers, der eine Wiederwahl abzulehnen genötigt war, der gleiche wie im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist seit Beendigung des Streikes mächtig gestiegen und beträgt heute 58, gegen 18 im Vorjahre. Als Kriegssoppler hat der Ortsverein sieben brave Kollegen zu beklagen. Aus der Gefangenenschaft erwarren wir noch zwei Kollegen zurück. Mögen auch diese bald ihrer Familie und dem Berufe zurückgegeben werden!

**Meißen. Die geliebte Versammlung am 3. Juli** beschloß, das 50jährige Jubiläum des in den Vorklären der Vergütungskommission am 12. Oktober im hiesigen „Zugheiler“ zu feiern. Schon heute ergab hierdurch an die Kollegen, welche früher hier gearbeitet haben, die freundliche Einladung, an diesem Ehrentage der Mitgliedschaft teilzunehmen, und Anfragen bzw. Annäherungen an Kollegen Volk, Meihen, Hirschbergstraße 3 p., zu richten. Weiter wurde beschlossen, das diesjährige Jubiläumstreffen im engen Kreise als Familienabend zu feiern, da durch die derzeitigen traurigen Verhältnisse das übliche Bezirksjubiläum unmöglich wird. Für Meihen und Weinböck soll die Erhöhung des Lokalzuschlags auf 15 P. gefordert werden mit Rücksicht darauf, daß hier die Lebensverhältnisse ebenso teuer sind als in der angrenzenden Großstadt Dresden. Unser Hoffmann, die Kollegen der Papierwarenfabrik Kurb sowie die seinerzeit ausgesprochenen Kollegen der Firma Schiene wieder dem Verbandsbezug, sind leider geschiedet, da anscheinend die betreffenden Kollegen sich jetzt nicht von der Notwendigkeit, auch dem Gros der Geisteskräfte anzugehören, überzeugt sind, was sehr bedauerlich ist. Wann wird wohl endlich einmal die Zeit kommen, daß auch die uns noch fernstehenden hiesigen Kollegen zur Einsicht kommen, daß ihnen mit ihrem Abtrittsgehen von dem großen Teile der Kollegenchaft nicht gedient ist? Möge die Zeit nicht mehr allzu fern sein, daß auch wir endlich von Meihen berichten können: Alle Kollegen sind im Verbandsbezug!

**Meiße. Unser Ortsverein beschloß in letzter Versammlung**, sich durch Vierteljahrsberichte im „Kor.“ seinen auswärtigen Freunden in Erinnerung zu bringen. Die tariflichen Zustände in den beiden hiesigen Druckereien sind im allgemeinen zufriedenstellend; verschiedene gegen die Firma Vernecker vorgebrachte Beschwerden wurden durch Vorfeststellungen des Vorstandes zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt. Für den in Kürze stattfindenden Gauslag wurde mancher Wunsch aus dem Mitgliederkreise laut. In der Hoffnung, daß unser Bezirk dem hiesigen Verein einen Gauslagdelegierten jubillig, wurden zwei Kollegen dafür in Vorklag gebracht. Ein von dem Kollegen Küpper für die letzte Versammlung vorgelegener Vortrag über Statistiken von Druckmaschinen wurde auf allgemeinen Wunsch auf einen besonderen Abend verlegt. Aus dem Artikelbericht interessiert vor allem die Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins sowie die Einsetzung einer Kontrollkommission zur Feststellung der Lebensmittelpreise bei den hiesigen Landwirten, die bisher zu wenig abgaben. Von einem Gewerkschaftsbesuch wurde der hohen Ausgaben wegen Abstand genommen. — Am 21. Juni beging die Mitgliedschaft nach sechsjähriger Pause ihr Jubiläumstreffen, das in recht kollegialer Weise verlief. Der Firma H. E. Haag gebührt für die kostenlose Herstellung der Druckarten unser Dank.

**Neuruppin. Am 6. Juli fand hier eine Bezirks-**versammlung statt. Die Mitgliederzahl ist jetzt wieder auf 114 gestiegen, auch haben sich einige neue Ortsvereine im Bezirk gebildet. Zum Heeresdienst eingezogen waren 87 Kollegen; davon sind gefallen 35, in Gefangenenschaft 5. Für Liebesgaben wurden aus der Bezirkskasse 457,58 Mk. verausgabt. Unser Gauvorsitzer Hannack hielt einen Vortrag über „Verlässliche Zeit- und Streikfragen“, welcher beifällig aufgenommen wurde. Aus den Berichten der Vertrauensleute war zu ersehen, daß die Einführung der Feuerungsverboten, des Achtstundentages und der Ferien im allgemeinen keine Schwierigkeiten gefunden haben. Anerkennungserweise haben in Neuruppin sogar einige Kollegen Ferien bekommen, die noch keinen Anspruch darauf hatten. Hier ist jetzt neben der bestehenden honorariven Zeitung noch eine solche demokratischer Richtung gegründet worden. In einem Ort von 18000 Einwohnern müssen eigentlich zwei Lokale nebeneinander bestehen können, was auch im Interesse der Kollegen zu wünschen wäre. Im hiesigen Stadtparlament sitzen jetzt vier unserer Kollegen; einer davon ist im Streiklag. Auch in einigen andern Bezirksorten sind Kollegen in diese Parlamente eingezogen. Im ganzen Bezirk herrscht guter Gesellschafts- und Arbeitslosigkeit macht sich nicht groß fühlbar. Infolge der erheblichen Ausgaben im Bezirk machte sich eine Parteiveränderung nötig. Den auswärtigen Kollegen konnte das letzte Parteitag nicht werden. Neben der

Bezirksversammlung wird künftig mindestens eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirks abgehalten. Infolge des frühen Ausbrechens der auswärtigen Kollegen konnte der gemächliche Teil nicht besonders gepflegt werden.

**Regensburg. Nach fünfjähriger Pause** feierte der Ortsverein Regensburg am 6. Juli sein diesjähriges Jubiläumstreffen, und zwar in der Form eines Bezirksjubiläumstreffes. Es waren hierzu alle Druckorte von Oberpfalz und Niederbayern eingeladen. Der Einladung folgten die Druckorte Amberg, Deggendorf, Landsbut, Passau, Straubing, Tirschenreuth, Weiden, Burglangensfeld, Neumarkt und verschiedene einzelstehende Kollegen Folge, so daß wir über 100 auswärtige Kollegen bei dieser Gelegenheit in Regensburg begrüßen konnten. Das zur Feier aufgestellte Programm wies eine Druckausstellung von 8 bis 10 Uhr auf, dieser folgte eine Gastspeisung mit einer Feste des Gauvorsitzenden Semmerich (München), die großen Beifall fand, und anschließend die Ehrung von sechs Kollegen, die 25 Jahre dem Verbands die Treue hielten. Nachmittags war Gartenfest mit Gesang und Tanz; letzterem konnten leider die auswärtigen Kollegen nicht beizugehen, da ihre Züge infolge der schlechten Zugverbindungen schon sehr früh von Regensburg abfuhren. Nachmittags entwickelte sich nachmittags ein sehr reges Treiben, besonders lebhaft ging beim Preisquadranten zu; wählten doch sehr begehrte Preise, nämlich zwei Goldteln, ein Eierschrank mit 16 frischen Eiern und als letzter Preis ein halber Schilling Eier. Wie man den vergnügten Gesellschaftern entnehmen konnte, waren alle Kollegen von dem Verlaufe des Festes im ganzen sowohl als wie der einzelnen Veranstaltungen voll und ganz befriedigt. Wollen wir hoffen, daß bei dieser Gelegenheit gemachte Anregung bezüglich Bildung eines Bezirksvereins für Oberpfalz und Niederbayeren auf fruchtbaren Boden fiel, so daß alljährlich in solcher Eintracht ein echtes Buchdruckerfest gefeiert werde, zum Nutzen der Kollegen, zur Hebung der Kollegialität und nicht zuletzt zum engeren Zusammenschluß der einzelstehenden Mitglieder, damit auch den tariflichen Mitgliedern, die in den kleineren Provinzorten noch immer nicht ausgemergelt sind, endlich etwas energischer auf den Leib gerückt werden kann.

**Regensburg. (Maschinenvereinerklärung** für Niederbayeren und Oberpfalz.) Anlässlich des Bezirksjubiläumstreffes fand die Generalversammlung unserer Vereinigung hier statt. Dazu hatten sich verhältnismäßig viele Spartenkollegen aus den auswärtigen Druckorten eingefunden. Vorsitzender Lober eröffnete mit einer Begrüßung der Erschienenen die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck, nach fünf langen Kriegsjahren wieder eine Generalversammlung abhalten zu können. Kollege Alois Neumeyer gab hierauf den Kassenbericht, der insofern ein erfreuliches Bild aufwies, als innerhalb der Kriegsjahre der Vermögensstand von 41,52 Mk. auf 236,74 Mk. stieg. Dem langjährigen Kassierer wurde besonders gedankt und Entlastung erteilt. Vorsitzender Lober gab hierauf einen kleinen Rückblick über die verfloffenen fünf Jahre. Infolge fortwährender Einberufungen verringerte sich der Mitgliederstand auf 12, auch der Vorstand war vollständig im Felde. Kollege Franz Schmied nahm sich der Vereinigung an und führte die Vorstandes- und Kassengeschäfte in dieser schweren Zeit. Namens der Vereinigung sprach der Vorsitzende dem verdienstvollen Kollegen Dank aus. Der Weltkrieg forderte zwei Mitglieder. Gestorben sind ferner zwei Mitglieder. Das Gedächtnis der Toten ehrten die Versammelten. An die Mitteilungen der Zentralkommission betreffs Ausbildung der Lehrlinge an den Schmalzöfen und die Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit schloß sich eine Diskussion. Die Erhöhung des Beitrags auf wöchentlich 10 P. fand einstimmige Annahme. Als nächstjähriger Generalversammlungsort wurde Landsbut bestimmt. Der Vorsitzende begrüßte es, daß nach Heimkehr aus dem Felde sämtliche Mitglieder wieder der Vereinigung beigetreten sind. Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 46. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurden Michael Lober als Vorsitzender und Alois Neumeyer als Kassierer einstimmig wiedergewählt.

**Stendal. (Vierteljahrsbericht.)** Im letzten Vierteljahre wurden zwei Monats-, eine außerordentliche und eine Bezirksversammlung abgehalten. Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 70, gegen 53 am Schluß des vorigen Quartals. Aufgenommen wurden zwei Neuausgewählte. An der Matinee beteiligten die Buchdrucker sich sehr zahlreich. Zur Erreichung besserer Lebensmittelveitteilung und Gleichstellung mit den Staatsarbeitern wurde beschlossen, im Vereine mit dem hiesigen Gewerkschaftsverband eine Eingabe an den Ernährungsminister zu senden. Wie viele andre Orte hat auch Stendal durch selbständiges Vorgehen Mitte April eine Feuerungsverboten auf 10 Mk. pro Woche erlangt. Die letzte Feuerungsverboten ist hier in allen Druckereien bewilligt worden. In der am 29. Juni abgehaltenen Versammlung waren die Druckorte Tangernünde, Schaafsen, Gardelegen und Salke a. d. Wilde vertreten, während die Salzweider Mitgliedschaft infolge mehrwöchiger Verspätung leider erst nach Schluß der Versammlung hier eintraf. Gauvorsitzer Böning (Halle) referierte über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe“, die er nicht als besonders rosig schilderte. Am Schluß seines beifällig aufgenommenen Referats empfahl er den Kollegen, keine Parteipolitik in die Versammlungen zu tragen, da diese fast stets den Grund zu Streitigkeiten bilden, im übrigen § 1 unseres Statuts nicht gar zu engherzig anzulegen. Der Gefälligkeit im Bezirk war im allgemeinen gut zu nennen. Die im Gewerkschaften und Tangernünde beschliffen gemelten weiblichen Lehrkräfte sind bereits entlassen. Entscheidung und Arbeitszeit ist im Bezirk tariflich, bis auf Tangernünde, wo ein Drucker ein Nichterfüllter unter Minimum erhalten wird und in einer andern Druckerei ein 21-Jähriger

Müller als Mädchen für alles pro Woche 40 Mk. Lohn erhält. Vom Kreisamt sollen in dieser Angelegenheit Schritte zur Abhilfe unternommen werden. In Osterburg bei der Firma Schulz waren alle Bemühungen, den Tarif zur Anerkennung zu verfehlen, erfolglos. Das an der Bezirksversammlung anschließende Sozialsitz, bei dem Gauortlicher König die Forderung hielt, wurde bei zahlreicher Beteiligung im benachbarten Wahrenburg gefeiert und verlief in bester Harmonie.

**Stuttgarter Maschinenmüller — Vierteljahrsbericht.** In der überaus zahlreich besuchten Versammlung vom 14. April wurde unsern Kollegen Lober ein Diplom für seine zehnjährige aufopfernde Tätigkeit als erster Vorsitzender überreicht. Dann hielt Herr Spielberger (Vertreter mehrerer Papierfabriken) einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Papierfabrikation.“ — Im Monat Mai wurde ein Apparatkurs abgehalten, wozu uns verschiedene Drucker in liebenswürdiger Weise ihre Offizin zur Verfügung stellten. Die Teilnehmerzahl betrug für Sauger 62, für Streicher 44. — In der Versammlung vom 14. Juni hielt unser Kollege Frank einen einleitenden Vortrag über „Walzenguh und deren Behandlung“ für die am 21. Juni stattfindende Besichtigung der Vereinigten Walzenguhfabriken von Böttcher & Weidenmann. Neuaufgenommen wurden 28 Kollegen.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Vor fünfzig Jahren!** In Darmstadt brach wegen der von dem Begründer des Deutschen Buchdruckervereins, Prinzipal J. Schneider in Mannheim, zur Einführung empfohlenen Entlassungsscheine, wie sie nur Buchhäusern zukommen (Erklärung der Darmstädter Kollegen im „Korr.“), desgleichen von Lohnabhängigen zur „Sicherung“ der Prinzipale und konsequenter Bevorzugung der Mitgliedsleiter ein bitterer Konflikt aus. (In kleineren Orten ging das Gemüth damals noch bis zu 7,50 Mk. wöchentlich herunter.) 60 Kollegen befanden sich bei dem sogenannten Darmstädter Streik im Auslande, der 3428 Mk. kostete und den Verlust der beiden größeren Firmen Winter und Wilsch brachte. — Gleichzeitig legten in Prag 200 Seher und Drucker die Arbeit nieder.

**Neuordnung der Buchdruckerlohnverhältnisse in der Schweiz.** Einem Voller Ball entnehmen wir die Meldung, daß die Beratungen des Berufsausschusses am 28., 29. und 30. Juli in Altdorf zu einem bis Ende 1922 laufenden Abkommen geführt haben, wonach die bisherigen Teuerungszulagen in Vorkfall kommen und dafür Mindestlöhne von 65, 70, 77 und 85 Fr. wöchentlich, je nach der Ortsklasse, festgesetzt wurden; für Kurorte gelten Sätze von 86 bis 90 Fr. Sobald uns direkte Mitteilungen zugehen sind, werden wir in der Auslandsrubrik auf die stattgehabten Verhandlungen näher zu sprechen kommen.

**Kein Spamer-Kongress!** Herr Dr. Petersmann (Leipzig) schreibt uns: „Sie bringen in Nr. 86 Ihres geschätzten Blattes unter der Marke ‚Spamer-Kongress‘ eine Mitteilung, die in ihren wesentlichen Ausführungen unrichtig ist. Da sie geeignet erscheint, solche Vorstellungen zu erwecken, halte ich eine Berichtigung für notwendig. Zunächst ist die Marke ‚Spamer-Kongress‘ unzutreffend und irreführend. Es gibt keinen Spamer-Kongress. Die Spamerische Buchdruckerei ist eine Einzelfirma, deren alleiniger Inhaber ich bin. Sie unterhält auch keine Betriebe in Leipzig und Berlin, sondern nur einen solchen in Leipzig. Es ist weiterhin unrichtig, daß ich verschiedene kleinere Betriebe, auch solche der Galvanoplastik- und Stereotypbranche aufgekauft habe. Ich habe mir lediglich eine chemigraphische Abteilung zugeeignet, indem ich den benachbarten Betrieb der Firma Rudolf Rees erworben habe.“ — Wir hatten von dem in der betreffenden Notiz unter „Rundschau“ Mitgeteilten zunächst gerüchelt und dann darüber in einer Zeitungs-korrespondenz gelesen. Nach den Druckerwerbungen Säuberlich-Brandleiter und der bekannten Vergrößerungs-fähigkeit der Firma Spamer wäre das Gemeldete ja nicht so unmöglich gewesen.

**Gründung eines Buchdruckererziehungsheims.** In Leutenberg (Süd.) hat die Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin am 3. August ein 50 Pfennige aufnehmendes Erziehungshaus eröffnet. Die Lage ist sehr schön. Es wird wohl an Reparaturbedürftigen nach solcher schwerer Prüfungszeit drinnen und draußen nicht fehlen, zumal nicht Buchdrucker allein in Betracht kommen. Der „Korr.“ wird auslegen und vielleicht manchen Pfingstling in Leutenberg mehr beschäftigen als in Berlin. Solchenfalls möchten wir die abgelaute Durchhaltepolitik in Empfehlung bringen. Dem neuen Erziehungshaus der Berliner Buchdruckerkrankenkasse wünschen wir eine bessere Entwicklung als dem Vorkäufer in Berlin, dem die schönsten Prophezeien keine Erfüllung gebracht haben.

**Ein Verbandsmitglied Direktor der Reichsdruckerei.** Kollege Franz Helmberger in Berlin ist auf den Direktorenposten des größten Druckinstituts der Welt (3000 Beschäftigte) berufen worden und tritt dieses Amt am 15. August an. Das Behmann-Holtwegsche Wort „Freie Bahn dem Nächsten!“ ist hier einmal volle Wahrheit geworden. Helmberger hat als Mitgliedener sich schon den Ruf eines hervorragenden Künstlers erworben. Seine Arbeiten in der Druckerei „Volksstimme“ zu Magdeburg erregten Aufsehen. Dann ging er in die „Vorwärts“-Druckerei nach Berlin als Abzweigdirektor, auch diese Offizin bald durch ihre künstlerischen Leistungen hervor-tretend. Kollege Helmberger war auch in der typographischen Fortbildungsarbeit sehr tätig; die „Pro-

graphischen Mitteilungen“ zeugen davon, und unter den Subtilisarbeiten unseres Verbandes im Jahre 1916 fanden die seinigen an erster Stelle. Zuletzt als Geschäftsführer im Verlage für Sozialwissenschaft tätig, wird er nunmehr als erster Fachmann Leiter der Reichsdruckerei. Bisher waren nur hohe Beamte des Reichspostamts die Erwählten. Wir gratulieren dem Kollegen Helmberger zum Einzug in die so lange von Verband und Tarif belagerte Festung.

**Ein Verbandsmitglied Regierungspräsident.** Kollege Ernst Mehlisch in Dortmund, Redakteur dort an der „Arbeiterzeitung“, auch Stadtverordnetenvorsitzer, früher in der Redaktion des „Volksboten“ zu Steinf, in der Arbeiterabstimmtenbewegung und sonst journalistisch reger tätig, ist zum Regierungspräsidenten in Arnberg ernannt worden. Kollege Mehlisch ist 37 Jahre alt.

**Vom Verbandsvorsitzenden zum Ministerpräsidenten.** Der Ende voriger Woche in Budapest vollzogene Umsturz der kommunikativen Diktatur und der Abgang in eine von den Gewerkschaftsverteilungen geleitete sozialdemokratische Regierungsform haben für die Buchdrucker insofern besonderes Interesse, als die Umwälzung im „Gutenberg-Haus“ perfekt und der Kollege Julius Peidl an die Spitze der neuen Regierung berufen wurde. Peidl ist seit langem Vorsitzender der ungarischen Buchdruckerorganisation und von mehreren Generalversammlungen unseres Verbandes wie vom Stuttgarter Internationalen Buchdruckerkongress (1912) her allen Teilnehmern als lebenswürdiger Kollege wohlbekannt. Nach Scheidemann ist Peidl der zweite Buchdrucker auf dem wichtigen Stuhle des Ministerpräsidenten eines nach unglücklichem Kriegsverlauf unter revolutionären Geburtswehen entstandenen jungen Volksstaats. In Ungarn regiert nun die Entente, der die neuen Männer auch noch nicht genehm sind. Peidl war im Kabinett Karoly Volkswohlfahrtsminister, hat sich von der Rätereierung ferngehalten und gilt als gemäßigter Sozialdemokrat.

**Ein junger Buchdrucker ins Buchhaus.** In Berlin wurde unlängst ein Schriftsteller Friedrich Böhler nebst seinem Bruder wegen schweren Raubes in zwei Fällen verurteilt; eine nicht ermittelte Duldung ist der Beihilfe beschuldigt. Zwei Frauen sind das Opfer schwerer Verabugung, verbunden mit gefährlicher Körperverletzung, der Weiden geworden; auch Schiffe auf Verfolger spielten eine Rolle. Der Bruder Schriftsteller bekam vier, der andre gar fünf-jehn Jahre Zuchthaus.

**Die Ärzteorganisation als Druckereltnhaber.** Der in Leipzig seinen Sitz habende wirtschaffliche Ärzteverband hat die Firma Otto Regel käuflich erworben.

**Vom Verbandsrat der Buchbinder.** In der vorigen Woche fand, wie schon in der letzten Artikelhefte einmal erwähnt, in Würzburg eine Generalversammlung der Buchbinderorganisation statt. Am Emil Klotz, den Verbandsvorsitzenden, ging tagelang der Streit. Es war so ähnlich wie bei uns in München (1902), Dresden (1905) und Köln (1908) mit den Regäuler-Debalten. Hier Aberspannung der Neutralität, dort der sogenannten Kriegspolitik der Gewerkschaftsführer. Die Opposition gegen Klotz war stark und rednerisch sehr unternehmungstüchtig; Berlin und Leipzig gingen darin voran. Schließlich wurde ein Mißtrauensvotum der Opposition gegen Klotz trotz vorgemauerten Abwehrschutzes mit 55 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Aus den weiteren Hauptpunkten der Tagung ist zu erwähnen der einstimmige Wille für eine Reichs-tarifenorganisation, da zu einem alle graphischen Berufe umfassenden Reichstarif die Vorbedingungen als noch nicht gegeben angesehen werden. Aber das Rätereien — das in Berliner Buchbinderkreisen so beliebte „reine“, „unverfälschte“ — und die Arbeitsgemeinschaften wurde auch viel geredet, da für unabhängige-homunialistisch gerichtete Delegierte ja ein fertiges Rezept dazu von ihren Parteileitungen vorhanden ist. Es blieb aber auch hier die Kirche im Dorfe, wie die sogleich in Angriff genommenen Schritte für den Reichstarif auf der Grundlage der 44stündigen Arbeitszeit es bezeugen. Der Verbandsrat der Buchbinder wird uns noch in der laufenden Artikelserie und später in der Gewerkschaftsrevue beschäftigen. Der im Leitartikel der vorigen Nummer mit einem Aus-spruch angeführte Provinzdelegierte erklärte im „Vorwärts“, daß er der kommunistischen Partei nicht angehört. Ob seine Ausführungen solchen Eindruck erweckten oder ob ein größeres Versehen bei der Berichterstattung vorliegt, können wir nicht beurteilen. Wir brachten diese Erwähnung nach dem „Vorwärts“ und stellen sie nun entsprechend richtig.

**Sugo Heinemann †.** In Berlin starb an einem Herz-leiden der Rechtsanwalt Dr. Sugo Heinemann im mittleren Lebensalter. Heinemann hat der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung viel gethät. Er war ein energischer Vorkämpfer des Arbeiterrechts, ein über-zeugter Verfechter sowie tiefer Kenner des Tarifvertrags-wesens und ein feinführender, edler Mensch. Zuletzt war der nun Verstorbenen auch Unterstaatssekretär im preussischen Justizministerium.

**Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre gesucht.** In Bonn verlangt man bei Bewerbung und Einbindung eines kurzen Aufsatzes über die Aufgaben eines Arbeiter-sekretärs an Karl Klotz, Sandkaule 11, eine rednerisch und organisatorisch befähigte Kraft. Gehalt nach Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse. — Nach Leipzig (Reich) wird ein tüchtiger, erfahrener Arbeitersekretär zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Angabe deselben und der Gehaltsforderung sind der schon bis zum 14. August zu erfolgenden Bewerbung an Robert Jontgraf, Ceraer Straße, beizufügen. — In Bielefeld soll zum 1. Oktober ein Gewerkschaftssekretär, der das Bildungsweisen beherrscht und darin tätig sein soll und in gewerkschaftlichen sowie sozialpolitischen Aufgaben Erfahrung aufweisen muß,

Anstellung finden. Nur erste Kräfte wollen sich unter „Bewerbung“ bis zum 24. August beim Gewerkschaftssekretariat, Marktstraße 8, melden.

**Der Leipziger Buchverbum.** In der vorigen Woche wurde in einer Hauptversammlung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Leipzig auch ein Antrag angenommen, „die Gewerkschaftsbeamten regelmäßig zwecks Unternehmung zusammenzurufen“. Das ist „allerhand Iorn Neigroschen“. Die Gewerkschaftsbeamten haben als solche von keiner Partei Unternehmung in Empfang zu nehmen! Der neue Abergriß reißt sich unwürdig dem Ausfichten des Buchverbums am 21. August 1917 an. Damals beschloß eine unabhängige Parteiversammlung in Leipzig, für gemein-sam zu bestehende Kommissionen dürften vom Ausschusse des Gewerkschaftsarbeiters nur solche Personen präsen-tiert werden, die politisch unabhängig organisiert sind, da die andern als „Gegner der klaffenbewussten Arbeiter-schaft“ angesehen werden müßten! Der Kartellausschub war sich damals noch seiner Selbstständigkeit bewußt und lebte dieses Verlangen einmütig ab. Eine am 13. September abgehaltene Kartellversammlung gab gegen nur wenige Stimmen eine Erklärung ab, daß von ihm aus „ausschließlich Gewerkschaftsvertreter, niemals aber Vertreter einer bestimmten parteipolitischen Richtung“ entandt werden könnten. Einhalb Jahre später ist das Leipziger Gewerkschaftskartell doch unter das haudnische un-abhängige Sod getreten und läßt bei sich selbst sogar nur die unabhängigen Herrgötter walten. Der Kartell-vorstand erklärte zwar am 24. Juni in einer Buch-drucker-versammlung diesen Beschluß als einen Fehler und ließ durchblicken, im nächsten Jahre wieder zur alten Ge-plogenheit parteipolitischer Neutralität zurückzukehren. Nachdem man die Parteifucht gegen die Gewerkschafts-beamten aber noch härker schwingen will, werden die un-abhängigen Regisseure die Diktatur des Proletariats, wie sie sie verstehen: in Gestalt des Gestaltungserrors gegen die Gewerkschaftsangehörigen, nicht wieder aufgeben. Da in Leipzig die Gewerkschaftsmitglieder diese Kartellierung schmerzlich an sich vornehmen lassen — unsere Kollegen haben nach einem Anlaufe zur Wahrung des Selbstbestimmungsrechts auch die Waffen gestreckt, nachdem ihnen der Kartellvorstand vage Versicherungen auf Miedergut-machung gegeben hatte — kann nur noch durch Statue-ierung eines kräftigen Gegenerempels anderswo unter aus-drücklicher Berufung auf den Leipziger Terrorismus Abhilfe geschaffen werden in der Zwangserziehung zur Geinnungsbeuchele.

**Gründungs Jubiläum der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands.** Zum 7., 8. und 9. August 1869 war nach Eisenach ein allgemeiner deutscher sozialdemokratischer Arbeiterkongress einberufen worden von sieben Organisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Die Gründung ging unter Ausfichten vor sich, die der heutigen Selbstbehauptung der verschiedenen Partei-richtungen an Festigkeit und Widerlichkeit durchaus ver-gleichbar sind. Bebel und Liebknecht auf der einen Seite, die Schwelberchen Sprenghölzchen in der Mitte (die erste Sitzung fastlich durch 100 Mann auseinanderber-ehend), die eine besondere Verfassung abhaltenden Kaffa-leaner auf der andern Seite. Bebel und Liebknecht wurden von diesen auf das heiligste angegriffen und des Verlechtes beschuldigt, „die Arbeiter in das Schleppland ander, dem Arbeiterstande feindlicher Parteien zu nehmen“. Den „Herren Liebknecht, Bebel und Konforten“ als Einberufern des Kongresses wurde erklärt, sie hätten „auf unbedachte Art eine Anzahl Arbeiter zu demselben beschlehen, um durch deren Stimmzählung ihre Ansicht als die allein richtige dem deutschen Arbeiterstande aufzudrängen“; es set „enen Herren nicht um die Einigung der Arbeiter Deutschlands, sondern um die Herrschaft über dieselben zu tun“. Bebel teilte dem Kongress mit, er habe mit dem Oberbürger-meister und dem Polizeikommissar wegen der von den andern drohenden Eventualitäten gesprochen, denn „wir dürfen es nicht darauf ankommen lassen, daß hier die Fäuste einfach entscheiden, d. h., daß wir darauf warten, wer von beiden Parteien die Oberhand behält“; es dürfe nicht in der Presse gefagt werden können: „Die Arbeiter haben einen Kongress abgehalten, und er konnte nicht anders enden als mit einer Prügelei.“ Das war vor fünfzig Jahren bei der Gründung, der allsobald (bis 1875 in Gofha) der grim-mige Bruderkrieg zwischen den Eisenachern und den Kaffaleanern folgte. Jetzt sind fünfzig Jahre lang mit unendlich vielen Erfahrungen und großem Gesehen ver-flossen, die Arbeiterklasse ist fast knapp einem Jahre sogar um Jahrzehnte vorwärts gekommen. Betrachtet man die Vorgänge auf Kongressen, Parteitagungen und in Versamm-lungen, wo nicht nur geistige Handgriffe erleben, sondern auch roher Faustkampf ausgefochten wird; ver-folgt man in der Presse der drei Richtungen mit found-so viel Abzweigungen die wildenden Affaden, die ab-stoßenden Gehässigkeiten gegeneinander — dann packt einen das Grauen, daß die deutsche Arbeiterklasse nichts gelernt und alles vergessen hat. Dann gerät man in Verzweif-lung, daß die elende Prinzipalreiterei noch immer Trumpf ist, und daß die lauten Einheitslosparanen von schmelzenden Kriegsankaren noch überbröckeln. Und in solchen Zeltchen will man fliegen, soll der Stapfalsimus von seiner Herrschaft entkront werden???

### Gestorben

In M. b. Freising der Buchdruckerbesther Anton Lang. In Augsburg der Buchdruckerbesther Paul Reichel; der Geher Christian Christ — Augmentenwiese; am 12. Juli der Korrektor Max Lampart an Lauchborn, 58; Jahre alt — Augmentenwiese.

In Berlin am 17. Juli der Schriftstellersbesther Karl Graumann (früher: Vorkämpfer der Sa. mit Gotsch). In Berlin der Buchdruckerbesther Fr. Marfmann. In Tabentah der Geher Dr. W. Diller, 55 Jahre alt.



## Zur „Neuorientierung“ unserer Tarifgemeinschaft

Das ist's ja, was den Menschen allet, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, Was er erwünscht mit seiner Hand.

Aus der letzten Bekanntmachung des Tarifamts war zu ersehen, daß die für den Monat August einberufene Sitzung des Tarifausschusses sich eingehend mit der Neuordnung der Tarifgemeinschaft und deren Anpassung an die veränderten Verhältnisse zu beschäftigen haben wird. Es sind über diese Angelegenheit schon mancherlei Aufsätze im „Korr.“ erschienen, doch dürften die Vorkommnisse im Gewerbe in der letzten Zeit, der in verschiedenen Städten stattgehabte Konflikte zwischen Hilfsarbeitern und Prinzipalität und seine Folgen für die Buchdruckergehilfen (siehe Nr. 68), die Schweregeburten der letzten Feuerungsanlagen der Buchbinder, ebenso auch der Tarifabschluß der Lithographen und Steindruckers mit ihren Unternehmern und insbesondere die Frage der Betriebsräte es angeleitet erscheinen lassen, die Angelegenheit vom Standpunkte der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft für das ganze graphische Gewerbe zu betrachten.

In der vom Kollegen Schaeffer herausgegebenen Broschüre: „Das Problem einer neuen Berufsverfassung für das deutsche Buchdruckergewerbe“, hat der Verfasser auch bereits die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt erlaube, daß die das ganze graphische Gewerbe umfassen soll. Bei richtiger Betrachtung und Würdigung der Dinge kann man nur zu der Erkenntnis kommen, daß, soll die Tarifgemeinschaft für die Arbeitnehmer noch einen wirklichen Vorteil haben, sie in dem Schaefferschen Sinne ausgebaut werden muß. Wie in den Fachzeitschriften schon des öfters angeführt wurde, sind zwar die kleinen Betriebe im Buchdruckergewerbe in der Mehrheit, die weitest große Zahl der Beschäftigten ist indessen in den Großbetrieben tätig; Schaeffer hat dies in seiner Broschüre auch tabellarisch festgelegt. Die Großbetriebe beschäftigen nun außer den Buchdruckern noch Lithographen und Steindruckers, Buchbinder, Hilfsarbeiter usw. in großer Anzahl, so daß auch für diese die gleichen Verhältnisse zutreffen dürften wie für die Buchdrucker. Es ist aber doch selbstverständlich, daß sich die Verhältnisse des Gewerbes nach der Mehrheit seiner Angehörigen richten; an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb eines Betriebs haben aber die sämtlichen Betriebsangehörigen ein großes Interesse, so daß eine einheitliche Regelung für das ganze graphische Gewerbe ein dringendes Gebot der Zeit ist.

Mit erfreulicher Klarheit hat sich, wie es aus dem Bericht in Nr. 76 des „Korr.“ hervorgeht, die Vertrauensmännerversammlung der Berliner Kollegenchaft bei Erörterung des Hilfsarbeiterkonflikts auf diesen Standpunkt gestellt.

Aber das gilt in gleichem oder womöglich noch stärkerem Maß auch von den übrigen graphischen Berufen. Schon seit längerem sind deshalb Bestrebungen auf ein engeres Zusammenarbeiten im Gange. Die Bestrebungen der Lithographen und Steindruckers auf Abschluß eines allgemeinen Tarifs haben kürzlich zu einem Ergebnisse geführt, die Buchbinder sind auf dem Wege dazu, während den Schriftgießern, die doch zu unsern Verbänden gehören, bisher ein nennenswerter Erfolg noch verlagert blieb.

Es ist schon aus den bisherigen Ausführungen zu ersehen, daß eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im ganzen graphischen Gewerbe für alle Beteiligten von großem Vorteil wäre, so erhält dies noch mehr aus einer Betrachtung über die Betriebsrätefrage. In dem „Entwurf eines Gesetzes über Betriebsräte“, der von der Reichsregierung der Nationalversammlung vorgelegt werden soll, heißt es im § 15:

Der Betriebsrat hat die Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer des Betriebs dem Arbeitgeber gegenüber wahrzunehmen und nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen den Arbeitgeber in der Erfüllung der Betriebszwecke zu unterstützen. Er hat 1. darüber zu wachen, daß in dem Betriebe die zugunsten der Arbeitnehmer gegebenen gesetzlichen Vorschriften und die in absehender Tarifverträge durchgeführte werden; 2. soweit eine tarifvertragliche Regelung nicht besteht, im Einvernehmen mit den beteiligten wirtschaftlichen Vertretern der Arbeitnehmer bei der Regelung der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse, namentlich auch bei der Festsetzung der Arbeits- und Stücklohnpläne, bei der Einführung neuer Arbeits- und Lohnungsmethoden, bei der Regelung des Erholungsurlaubs der Arbeitnehmer und bei der des Lehrlingswesens im Betriebe mitzuwirken.

In einigen weiteren Absätzen werden dann noch die andern Rechte und Pflichten des Betriebsrats aufgeführt, und zum Schluß heißt es:

Er hat 10. den Arbeitgeber bei der Betriebsleitung durch Rat zu unterstützen und für einen möglichst hohen Stand der Arbeitsleistung zu sorgen; 11. in den verschiedenen Unternehmungen Vertreter in die zur Leitung oder Überwachung der Bewirtschaftung eingekerkerten Körperlichkeit zu entsenden.

Welche Aufgaben damit den Betriebsräten der größeren Betriebe erwachsen, die Angehörige aller graphischen Berufe, also Buch- und Steindruckers, Lithographen, Buchbinder usw., womöglich als Verlagsbuchhandlung oder Zeitungsunternehmen eine größere Anzahl Buchdruckergehilfen usw. beizufassen, vermag sich jeder auszumalen, der dem Arbeitgeberauschuss einer solchen Firma zur Zeit angehört. Soll nun das Ziel, das mit der Neuordnung der Tarifgemeinschaft erreicht wird und das nach den Worten des Kollegen Schaeffer in einer Berufsgemeinschaft bestehen soll, die sich nicht nur auf Lohn- und Preisfrage beschränkt, sondern den gesamten Produktionsstrom im Buchdruckergewerbe von der Quelle, d. h. von der Werbung und dem Einlaufe von Druckaufträgen, bis zu ihrer Mündung, also der Ablieferung an ihre Besteller, umfasst, wirklich erreicht werden, so muß diese Berufsgemeinschaft eben alle an der Herstellung des Produktes Beteiligten umfassen, demgemäß außer den Buchdruckern auch die andern graphischen Berufe, ebenso die Hilfsarbeiter usw.

Auf die von dem Kollegen Schaeffer weiter gemachten Vorschläge hier des näheren einzugehen, ist nicht der Ort. Unbedingt zu erstreben wäre aber schon für die nächste Zeit eine einheitliche Regelung für sämtliche graphischen Berufe hinsichtlich der Arbeitszeit und der Ferienfrage. Ferner könnte für die gelehrten Arbeiter ein einheitlicher Grundlohn festgelegt werden, ebenso für die Hilfsarbeiter und die weiblichen Arbeiter. Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzesentwurfs für die Betriebsräte werden ja alle Arbeitergruppen eines Betriebs zur Mitarbeit in den Betriebsräten berufen sein. Da wäre es doch unzweifelhaft von größtem Vorteile, wenn im Betriebe möglichst Einheitlichkeit herrschen würde.

Was das Gelingen der Betriebsräte ausfallen wird, muß noch abgewartet werden, da nach den Meldungen der Tagespresse der bisherige Entwurf in weitgehendem Maß abgeändert werden soll. Mit Recht haben sich die Vertreter der Arbeiterräte mit dem bisher Gebohenen für unbefriedigt erklärt. Eine Erweiterung der Tätigkeit der Betriebsräte in bezug auf die Geschäftsführung, Einziehung in die Geschäftsbücher und Teilnahme bei der Fertigstellung des Jahresabschlusses und Verteilung des etwaigen Reingewinnes ist unbedingt anzustreben. Der jetzige Reichsarbeitsminister Schilde soll ja in seiner bisherigen Wirksamkeit in Stuttgart dahingehende Absichten geäußert haben.

Die Kollegenchaft in allen deutschen Gauen aber fordere ich auf, den vorliegenden Zeiten geäußerten Gedanken zu besprechen und zu unterstützen.

Stuttgart.

P. B.

## Zusammenenschluß in dem graphischen Gewerbe

Noch geben die Unternehmer ihre Machtposition nicht auf. Mit allen Kräften arbeiten sie der Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit entgegen. Man trennt Abteilungen ab, macht sie zu selbständigen Betrieben, man dezentralisiert. Man wählt in allen Zeitungen gegen die Wirtschaftliche Manufaktur, die doch erst einen schwachen Verlust für die Schaffung einer Allgemeinwirtschaft bedeutet. Man wählt Bürgerräte, man organisiert Bürgerfreizeits. Man schließt Verbände der Unternehmer zusammen. Man sammelt Fonds zur Bekämpfung des Bolschewismus (lies: Sozialismus).

Vom Klassenstandpunkte des Unternehmertums aus kann man das verstehen. Aber wir müssen von ihnen lernen! Wir müssen ihnen die geschlossene Phalanx der Arbeiterschaft entgegensehen. Nicht mit Maschinenabwehren, wohl aber mit der ganzen Zähigkeit, deren wir fähig sind, müssen wir unsere hohen Kulturziele verfolgen.

Unsre Unternehmer haben sich vor kurzem zu einer „Vereinigung der Papier verarbeitenden Industrie“ zusammengeschlossen. An uns liegt es nun, es ebenfalls mehr zusammenzuschließen, um ihnen geschlossen entgegenzutreten zu können; um gerüstet zu sein für den Kampf um die Sozialisierung, für den Kampf um die Gemeinwirtschaft, die allein uns vor dem drohenden Chaos bewahren kann.

Zwei Wege sind es da, die uns dahin führen können: erstens der Zusammenenschluß der in Betracht kommenden graphischen Verbände; zweitens der Zusammenenschluß aller Betriebsräte aller im graphischen Gewerbe Werkstätigen. Der erste Weg ist organisationstechnischer Art. Er soll durch unsre Organisationsvorläufer in die Wege geleitet werden. Der zweite ist mehr praktischer Natur und kann deshalb nur durch die Praxis gelöst werden.

Ich denke mir denselben folgendermaßen: Die Betriebsräte eines Bezirks aller im graphischen Gewerbe Werkstätigen schließen sich zu einer Vollversammlung zusammen und wählen dort den Bezirksrat. Außer den aus der Vollversammlung Gewählten gehören dem Bezirksrat die Vorsitzenden der in Frage kommenden Organisationen (Buchdrucker, Steindruckers, Buchbinder, Hilfsarbeiter usw.) an. Auf diese Art und Weise läßt sich von vornherein ein geschlossenes Arbeiten zwischen Räten und Organisationen ermöglichen. Im weiteren Verlaufe wird der Zentralrat für Deutschland gewählt, dem außerdem die Vorsitzenden der Zentralvorstände angehören. Auf diese

Art und Weise ergäbe sich das, was wir brauchen, um vereint unsere hohen Ziele aufzubrechen zu können: auf der einen Seite gebildete Arbeiter zwischen den Räten und Gewerkschaften, auf der andern größtmögliche Organisation und Arbeitsleistung. Denn das haben alle bisher gewesenen Revolutionen gelehrt, daß wir Organisationen brauchen. So, selbst nach der vollständigen Durchdringung des Sozialismus werden wir den technischen Apparat der Gewerkschaften nötig haben! In dem kommenden Schlussschlusse zwischen Kapitalismus und Arbeit werden wir den Gewerkschaften Arme geben müssen, die in alle Betriebe hineingefangen, und das sind die Betriebsräte. Letztere müssen im Vereine mit den Gewerkschaften die Sozialisierung in die Wege leiten und werden dann die organisatorischen Anlässe für die Selbstverwaltung der demokratischen Fabrik im sozialistischen Staat abgeben. Ihre Stellung ist daher von vornherein einseitig. Schritt für Schritt müssen sie eindringen in die Betriebe, und mit dem Erstarken ihrer Macht wird die Macht des Kapitalismus schwächer werden. Das ist natürlich ein Vorgang, der nicht so schnell vor sich gehen wird. Karl Radek sagt darüber in einer kürzlich erschienenen Broschüre, betitelt: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat“:

Die sozialistische Revolution ist ein langer Prozeß, der mit der Entthronung der kapitalistischen Klasse beginnt, aber erst mit der Verwandlung der kapitalistischen Wirtschaft in eine Arbeitsgemeinschaft endet. Dieser Prozeß wird in jedem Lande wenigstens eine Generation in Anspruch nehmen, und diese Zeitspanne ist eben die Periode der proletarischen Diktatur, die Periode in der das Proletariat mit einer Hand die kapitalistische Klasse immer wieder niederwerfen muß, während es nur die andre zur sozialistischen Aufbaubarbeit frei hat.

Nun, ein jedes Land wird sich ja wohl entsprechend seiner besonderen Eigenart den Weg suchen müssen, der zum Sozialismus führt. Aber so viel steht schon fest, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kein Weg dazu ist. Was wir brauchen, ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Betriebsräten und den Gewerkschaften zur Durchdringung des Sozialismus. Das soll uns die Vereinigung im graphischen Gewerbe bedeuten.

Kollegen in Stadt und Land, vereint euch zu dieser großen Forderung mit allen euren Arbeitsbrüdern; krecht mit uns zur Vereinigung aller im graphischen Gewerbe Werkstätigen.

Berlin.

Karl W. Schmidt.

## Zum Abbau der Löhne

Eine Begründung für den viel geforderten Abbau der Löhne kann der Mittel- und Kleinstädter ebenso wenig finden wie der Großstädter. Die Forderung der Reduktion der allgemeinen Lebenshaltung zu verbilligen, hat sich bis jetzt nicht durchsetzen können. (Nach verschiedenen bürgerlichen Blättern sollte diese Maßnahme einer Erhöhung des Stundenlohnes um 50 Pf. für jeden Arbeiter entsprechen.)

Es muß festgestellt werden, daß in den „rubigen“ Mittel- und Kleinstädten in den letzten vier Wochen viel seltener Auslandslebensmittel verteilt wurden. Liegt die Verbilligung etwa darin, daß wir nichts erhalten? In Görlich z. B. erhielt jede verorgungsberechtigte Person in der Zeit vom 7. Juli bis 1. August an „billigen“ Auslandslebensmitteln ein halbes Pfund amerikanisches Fleisch für 1,20 Mk. (früher 1,80 Mk.), viermal je ein halbes Pfund amerikanisches Mehl, vermischt mit deutschem, zu 40 Pf. (früher 75 Pf.) und ein halbes Pfund Reis zu 1,10 Mk. (früher 2 Mk.). Das entspricht einer Verbilligung der Auslandsware in den ersten vier Wochen von 2,90 Mk. Kartoffeln wurden vor dem 7. Juli als Auslandskartoffeln für 25 Pf. das Pfund in Massen abgegeben. In den „billigen“ vier Wochen erhielten wir keine einzige Kartoffel mehr ausgeteilt! Ersatz wurde bis heute nicht geliefert. Alle andern Inlandsprodukte wurden im Preise erhöht, wie Milch, Butter, Brot, Fleisch, auch Kohle und Mehl. So steht es mit dem Abbau der Lebensmittelprose aus! Den „durchhaltenden“ Orten wurde eben gar manches entzogen, um die Großstädte reichlicher beliefern zu können und so nach außen einen allgemeinen Preisabbau vorzutäuschen.

Auch am 21. August wird man diese Situation ausnützen wollen. Jedenfalls ist für die Obeliskenschaft ein Abbau der Löhne indiskutabel. Gerechtere wäre nur ein Ausgleich nach oben, besonders für die Orte, die noch um richtige Einrechnung in die ihnen zutreffende Sozialkategorie kämpfen.

Görlich.

O. S.

## Nochmals, „Gleichheitslohn“?

Mit Interesse habe ich den Artikel des Kollegen E. K. in Nr. 84 des „Korr.“ verfolgt. Den darin entwickelten Ansichten kann ich soweit beipflichten, als er die bessere Bezahlung der sogenannten Vollarbeiter, also der Kollegen, die sich durch jahrzehntelange Erfahrungen im Berufe ver-

vollkommen haben, fordert. Gewiß, dieser Ruf ist sehr berechtigt.

Wenn aber Kollege E. K. daran die Forderung knüpft, daß dies durch eine Staffellung der Feuerungsanlagen nach dem Alter erfolgen soll, so kann ich das durchaus nicht unterschreiben. Oder, Herr Kollege, haben etwa die qualifizierten Arbeiter (hier also die älteren) mehr unter der Feuerung zu leiden als die jüngeren? Wohl nicht. Deshalb ist meiner Ansicht nach ein solches Verlangen nicht gerechtfertigt, denn man muß immer in Betracht ziehen, daß es sich um Feuerungsanlagen zum Kohle handelt. Die Feuerung trifft doch gleich schwer, ob jung oder alt. Ich will hier nicht die alle Streifen ausrollen, es ein Lediger sich wirklich besser steht wie ein Verbeirater. Das kann ich Ihnen, verehrter Kollege E. K., aber sagen, daß auch ein junger Kollege seine Grobchen verdammt umwenden muß, ehe er sie ausbleibt, trotzdem er fast die gleichen Zulagen bezieht wie ein älterer. Die Feuerungsanlagen müssen also für alle Berufsgenossen gleich sein; abgesehen von dem bei den Zulagen ja schon bestehenden Unterschied zwischen Verbeiratern und Ledigen, der aber etwas mehr betragen könnte, vor allem bei hinderreichen Familien.

Die Besserstellung der Vollarbeiter gefordert meiner Ansicht nach gar nicht in das Gebiet der Feuerungsanlagen, sondern zum Grundlohn. Es darf also eine Anhebung der bestehenden Verhältnisse erst bei der nächsten Tarifrevision stattfinden, wo dann ruhig der Grundlohn nach Altersstufen besser als bisher gestaffelt werden könnte. Bei den Feuerungsanlagen kann dies aber nicht geschehen, da doch die Voll- oder qualifizierten Arbeiter, wie schon gesagt, nicht mehr unter der Feuerung leiden wie die andern.

Also, Kollege E. K., auch die noch nicht so im Beruf erfahrenen Fachgenossen haben die Zulagen ebenfalls verdammt nötig, und es darf in der bisherigen Weise keine Wandlung eintreten. Ob die Feuerungsanlagen in der letzten Höhe überhaupt ausreichend sind, steht auf einem andern Blatte.

Neufreilich

G. R.

## □ Fragen der Normalisierung □

### Forderungen der Maschinenmeister

Die Leipziger Maschinenmeister nahmen am 4. Juli in einer starkbesuchten Versammlung Stellung zur Frage der Normalisierung der Buchdruckmaschinen. Die Grundlage der Beratungen bildete ein Bericht über das Ergebnis aus technischen Diskussionsabenden, in welchen der Reihe nach auf Grund der praktischen Erfahrungen an den Buchdruckmaschinen 13 Forderungen aufgestellt wurden, die dem Normenausschuss unterbreitet werden sollen und sich im einzelnen auf folgende Punkte erstrecken:

1. Normalgewinde und -schrauben. Diese Forderung wird erhoben, um verbrauchte Schrauben jederzeit schnell ersetzen zu können, ohne daß die Maschine längere Zeit nutzlos stehen bleibt.

2. Teileverzeichnis. Die Maschinenfabriken haben für jede Maschinenart ein Teileverzeichnis aufzustellen und bei der Ablieferung der Maschinen dem Besteller auszubändigen. Es sollen darin alle Teile, die starker Abnutzung unterliegen und leicht auswechselbar sind, so angegeben sein, daß die Möglichkeit einer Verwechslung bei Bestellung ausgeschlossen ist. Daburh soll gleichfalls bei Maschinendefekt ein längerer Stillstand vermieden werden.

3. Offizienverzeichnis. Um auch dem Nichtkenner des Maschinenbaus ein ordnungsgemäßes Vorgehen zu erleichtern, soll das Verzeichnis alle verständig liegenden Offizien unter fortlaufender Nummerierung enthalten.

4. Aufsugstärke. Als zweckmäßig wird ein Aufsug von 1,3 mm betrachtet. Damit können alle vorkommenden Arbeiten gedruckt werden, während bei stärkerem Zylinderaufzuge drucktechnische Schwierigkeiten kaum zu vermeiden sind.

5. Unverfälschter Druckzylinder mit verstellbarem Druckfundament. Um den vielen drucktechnischen Wälen, wie Schmilz, Zahnstreifen usw., deren Ursachen in den meisten Fällen auf einem zu hohen oder zu tiefen Druckzylinderstand beruhen, einen Riegel vorzuschieben, sollen künftig nur noch Druckmaschinen mit unverstellbarem Druckzylinder gebaut werden.

6. Einheitsliche Anlagemarken. Die Vordermarken sollen 8 Cicero und die Seitenmarken 6 Cicero breit sein.

7. Einheitsliches Greifersystem. Die Greifer sollen, 6 Cicero breit, swangsläufig auf vierkantiger Stange befestigt sein.

8. Federmesser. Das Federmesser verbürgt allein eine zuverlässige und gleichmäßige Farbgebung. Durch einen Anschlag an beiden Seiten des Messers soll die richtige Einstellung gesichert werden.

9. Abschleifende Walzenabschleifvorrichtung. Jede Walzenabschleifvorrichtung ist trotz Schonung der Walzenschleifer und anderer Vorteile unbrauchbar, solange deren Einstellung auf Federkraft beruht. Jede Federpannung stellt ein ruhiges Laufen der Walzen über die Form in Frage.

10. Bierwalzenmaschinen. Die Bierwalzenmaschinen müssen so gebaut werden, daß die vierte Walze bei stillstehender Maschine die Form nicht mehr berührt und das Arbeiten an der Form nicht behindert. Farbstreifen können durch unterschiedlichen Walzenumfang vermieden werden.

11. Anlaffereinstellung. Am Anlafferschieber durch ungewohntes Handieren an den Einrückervorrichtungen zu verfahren, müssen diese einheitslich von rechts nach links wirksam sein.

12. Aufsichtspersonen zur Unfallverhütung aus Arbeiterkreisen. Die berufliche Kenntnis des Arbeitsvorganges in allen seinen Einzelheiten an den Druckmaschinen oder in den Maschinenläden muß zum Zwecke der Unfallverhütung in Zukunft weit mehr als bisher nutzbar gemacht werden. Kontrollpersonen aus Arbeiterkreisen kennen die Unfallrisiken viel genauer als Ingenieure und Schweißler, weil die meisten Unfälle mit der Art und Weise der Produktion zusammenhängen und weit weniger durch die Mängel der Schutzvorrichtungen verurteilt werden als durch eine vernünftige und zweckmäßige Arbeitsweise, die nicht selten gerade durch Schutzvorrichtungen gehemmt, statt gefördert wird.

13. Normalisierung der Farben. Die Begründung dieser Forderung ergibt sich aus den nachfolgenden Darlegungen.

### Normalisierung der Druckfarben

Ein arbeitsreiches Gebiet für die Farbenkommission des Normenausschusses bilden die Druckfarben. Es sind seit Jahrzehnten und Versuche von den verschiedensten Zeitgenossen unternommen worden, auf diesem Gebiete normalisierend und reformierend zu wirken. Aber zu einem Resultat, welches für den Drucker, als den Verleger der Farben, Vorteile gebracht hätte, ist es bis heute noch nicht gekommen, ja das Gegenteil ist eingetreten. Die Farbenfabriken haben die Nuancen ihrer Erzeugnisse um eine ganze Zahl vermehrt. Sache der Farbenkommission wäre es nun, dafür Sorge zu tragen, daß die Farbensammlungen maximalisiert werden, und daß auch in der Farbenbenennung eine Wandlung eintritt. Diese muß nach einem strengen Prinzip durchgeführt werden, die Phantasienamen müssen verschwinden. Wenn wir heute die Musterbücher verschiedener Firmen durchblättern, können wir meist feststellen, daß eine und dieselbe Farbe von jeder andern Fabrik anders benannt wird. Und dann diese Namen! Mit dem Aussehen der Farbe oder ihren Eigenschaften sind dieselben gar nicht in Verbindung zu bringen. Um nun eine Einheitslichkeit in der Benennung der Farben einführen zu können, muß die Farbenkommission sich die Resultate der Ostwaldschen Farbenlehre zunutze machen. Den unermüdbaren Forschungen des Professors Ostwald ist es zu danken, daß wir heute in der Lage sind, die genaue Nuance einer Farbe durch eine chemische Formel auszuzeichnen. Durch Einführung der Bezeichnung der Farben durch Formeln im Druckerlaute wäre uns nun allerdings nicht gebietet, wohl aber können durch die Benutzung der Formeln bei der Herstellung der Farbe dem Drucker wesentliche Dienste geleistet werden. Dies kann gelinde durch Festlegung von Normalfarben durch Formeln.

Da hier von Normalfarben gesprochen wird, soll erst einiges über unsere heutigen Normalfarben gesagt werden. Wenn eine bestimmte Gruppe von Farben ihre Bezeichnung zu Anrecht führt, dann sind es die jetzigen Normalfarben. Wenn von einer Sache oder von einem Gegenstand eine Norm besteht, so muß, wenn diese Normalisierung einen Sinn haben soll, die Norm der verschiedenen Firmen untereinander gleich sein. Inwiefern dies bei den Normalfarben zutrifft, zeigt ein Blick in die Probehefte der Normalfarben der verschiedenen Farbenfabriken. Nicht nur, daß jede Firma eine andre Nuance hat, nein, jede Firma selbst hat von ihren Normalfarben mehr Nuancen, als sich an den Fingern abzählen ließe. So die heutigen Normalfarben fast ausschließlich zur Herstellung von Drei- und Vierfarbendrucken benutzt werden, wäre es angebracht, um die Bezeichnung „Normal“ anderweitig verwenden zu können, wenn diese Farben in Zukunft einfach als Dreifarbenendruck gelb, rot oder blau bezeichnet würden. Am nun für das große Gebiet der Zunftfarben Ersatz für die heute gebrauchten Phantasienamen zu haben, ist es notwendig, daß das nun freigewordene „Normal“ angewandt wird.

Durch Festlegung einer ganz bestimmten Nuance mittels der chemischen Formel, sagen wir beispielsweise bei roten Farben, wird bestimmt, daß dieselbe als Normalrot von allen Farbenfabriken erkannt wird. Festzusetzende Richtlinien sollen den Farbenfabriken einen Spielraum für die neue Normalfarbe nicht einräumen, dagegen aber für die Untergruppen eine Ausdehnungsmöglichkeit festsetzen. Das Normalrot einer norddeutschen Firma muß die elbe Nuance haben wie das einer süddeutschen. Die Abstufung der Normalfarbe soll nun so vor sich gehen, daß man die Untergruppen nach der Nuance benennt, z. B. Rot-gelblich oder Rot-bläulich. Die Nuancierungen der Gruppe lassen sich durch die Zahlenverwendung steuern, z. B. Rot-bläulich, 1—10. Dies ist ja zum Teil heute schon bei einigen Firmen üblich. Benennung der Farben nach ihren Bestandteilen, z. B. Chromgelb, Terra de Siena usw., soll natürlich nicht unterbunden werden. Genau so lassen sich auch die Mischfarben wie Grün, Violett und Braun bezeichnen, ohne Phantasienamen anwenden zu müssen.

Es wird nun der eine oder der andre sagen, dadurch, daß diese Festlegung erfolgt ist, wird die Konkurrenz unterbunden. Dies trifft aber nicht zu, denn diejenige Firma, welche die am besten zu verarbeitende Farbe liefert, wird auch den größten Kundenerfolg haben.

In diesem Zusammenhang wäre noch zu sagen, daß in Zukunft eine Verringerung der Anzahl von Farben eintreten möchte, da schon eine Verminderung der Farbensammlungen einen wesentlichen Vorteil für den Verbraucher bedeutet, ohne daß dadurch die Qualität der Druckarbeiten eine Beeinträchtigung erfahren dürfte.

Aus dem vom Fachschriftsteller Herrn Rudolf Engelhardt (stellvertretender Direktor des Technikums für Buch-

druck in Leipzig) in der Versammlung des Leipziger Maschinenmeisterversams am 4. Juli d. J. gehaltenen Vortrag über die Normalisierung der Farben geben wir nachstehenden Auszug wieder, der uns von dem Referenten selbst in dankenswerter Weise zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde. Engelhardt führte aus:

Es ist bekannt, daß die Bezeichnung der Druckfarben eine ganz willkürliche ist, so daß der gleiche Name von verschiedenen Farbenfabriken als Bezeichnung für ganz verschiedene Farbtöne benutzt wird. Wenn allerdings sogar Farbensammlungen, die als Normen gelten sollen, nämlich die sogenannten Normalfarben, erheblich voneinander abwechseln, ja wenn einzelne Farbenfabriken sechs und mehr „Normalrot“, „Normalblau“ usw. führen, dann kann es nicht unübernehmen, wenn zur Zeit Schritte unternommen werden, die aus diesem Zustande völliger Willkür herausführen sollen. Die Normierungskommission wird insofern ihren ganzen Einfluß geltend machen, um 1. eine Schaffung übereinstimmender Farbnormen, 2. eine gleichmäßige Bezeichnung dieser Normfarben zu erwirken.

Die Farbnomenklatur umfaßt bekanntlich a) Farbnamen, die die chemische Zusammenlegung der Farben andeuten (Zinnweiß, Bariumgelb, Chromgrün, Manganblau usw.); b) Farbnamen, die anschaulich sein sollen und bestimmte Farbtöne unserer Umgebung als Bezeichnung eines Farbtöns benutzen (Zitronengelb = grünliches Gelb, Schwefelgelb = neutrales Gelb, Königsgelb = röfliches Gelb, Stahlblau, Malgrün usw.); c) Phantastische Farbbezeichnungen (Prachtviolett, Exzellenteschwarz, Triumphgelb usw.). Hierher gehören auch alle unklaren Farbnamen, die ebenfalls keine bestimmten Vorstellungen auszuweisen vermögen (z. B. Indischgelb, Bismarckbraun, Kaiserblau usw.). Es entbehrt nicht des Interesses, an dieser Stelle von den entsprechenden Vorschlägen Geheimrat Ostwalds Kenntnis zu nehmen, dessen Verdeutschungen zugleich Verdeutlichungen darstellen. Er nennt Orange „Krebs“ (Krebs), Violett „Weiß“ (Weißchen), Ultramarin „Ublau“, Malvorblau „Cisblau“, Blaugrün „Seegrün“ und Seidengrün „Raubgrün“.

Die Normierungskommission steht vor der Aufgabe, einen Aufbau von Grund auf zu wagen. Kein Zeitpunkt ist günstiger wie jetzt, die wissenschaftliche Grundlage ist zudem endlich vorhanden. Geheimrat Ostwalds Forschungsarbeiten sind den Farballe mit seinen etwa 3000 wissenschaftlich genau bestimmten und in Kennzahlen (entsprechend Gelbton, Weiß- und Schwarzgehalt) ausgedrückten Farben. Sie sind aus dem wissenschaftlich genauen 100-farbtigen Farbkreis abgeleitet, dessen Farben nach Wellenlängen des Lichts (wie Sonne nach Schwingungszahlen der Luftwellen) exakt bestimmt sind. Man kann insofern heute bereits Farben telegraphieren und hat die Gewähr, daß die gewürschte Farbe mit der ursprünglichen genau übereinstimmen wird. Eine dauernde und internationale Kennzeichnung der Farben durch ihre Kennzahlen ist damit gewährleistet; die Farbbezeichnungen sind den Notenzeichen vergleichbare Verständigungsmittel in Farbfagen geworden, sie machen Farbproben in Zukunft entbehrlich. Die Größe des erregenen Fortschritts ist unverkennbar. Das gesamte Gebiet der Farbe kann nunmehr methodisch bearbeitet werden und zwingt auch die Farbenfabriken zu einer wissenschaftlichen Erfassung des Farbenproblems im Druckerinteresse.

Unter Anerkennung der hohen Verdienste Geheimrat Ostwalds um die Farbenforschung sind folgende Forderungen zu stellen:

1. Es sind Urfarben, sogenannte Farbnormen, zu schaffen, die genau mit den entsprechenden Farben des Ostwaldschen wissenschaftlichen Farbkreises übereinstimmen und dieselben Kennzahlen zu tragen haben (z. B. Norm 26, Ultramarin 52, Blaugrün 74 usw.).

2. Die große Zahl der bisher auf dem Markte befindlichen Druckfarben ist stark einzuschränken, und zwar durch Auskultung aller jener Farben, deren Unterschiede von vorhandenen der gleichen Art gefühlsmäßig nicht mehr festzufassen sind.

3. Farbbezeichnungen, die Phantasienamen darstellen, sind völlig auszuschalten, eventuell auch solche, die die chemische Zusammenlegung andeuten. Anschaulich wirkende Farbbezeichnungen (z. B. Zitronengelb) oder reine Farbbezeichnungen (z. B. grünliches Gelb), aber stets in Verbindung mit den Ostwaldschen Kennzahlen (z. B. Zitronengelb 97, Blaugrün 76 usw.) dürften ideale Farbbezeichnungen darstellen.

Der Berechtigung dieser Forderungen werden sich die Farbenfabriken nicht verschließen können und sicherlich eine Aufgabe fördern helfen, die sowohl in ihrem Interesse als auch im Interesse ihrer Abnehmer liegt.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß im Verlaufe der Diskussion über den sehr gebaltvollen Vortrag des Herrn Engelhardt vom Leipziger Technikum für Buchdruck über die Grundlagen der Farbenlehre von Professor Ostwald auch davon Kenntnis gegeben wurde, daß die jahrelangen Vorarbeiten zur Herausgabe eines neuen Farbenbuchs für den Buchdrucker, das den vorstehend erwähnten Normalisierungsbestrebungen in einfacher und praktischer Weise für jeden Buchdrucker mit nur elf Farben Rechnung trägt, nunmehr so weit gediehen sind, daß dessen Herausgabe noch in diesem Jahre zu erwarten ist. Dieses Farbenbuch ist eine Schöpfung des Kollegen Otto Neubert, Lehrbeauftragter an der Akademie für graphische Künste in Leipzig, der als Drucker seine reichen Erfahrungen in den Dienst dieser Idee gestellt hat.